

# Kleine Presse

Stadt-Anzeiger und Fremdenblatt  
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 54 Pfg. monatlich, durch die Post  
M. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr  
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntags  
Sonderdrucken in Frankfurt: Nummern 3040, 3041, 3042, 3043

Frankfurt am Main  
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Colonne 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen  
(Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg.  
Finanzanzeigen u. auswärt. Inserate 30 Pfg. Restamen 75 Pfg.  
Zustellung im Bezirk mit Zustellungs-Geld: Samstag 42

## Serbien in verzweifelter Lage.

### Cholera und Meuterei in Serbien.

Wien, 29. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Ein Berichterstatter der „Wolga“, des Organes Genadjew, meldet aus Risch: Die österreichische Offensive hat schwere Folgen für Serbien. Es gärt im Volke und in der Armee. Jeder Tag kann einen allgemeinen Aufstand bringen. Dieser Tage meuterten wieder mehrere Artillerie-Regimenter; eine Anzahl der Geschütze wurden demoliert. Täglich sterben 200 bis 300 Personen, denn die allgemeine Hygiene ist in der erbärmlichsten Weise vernachlässigt. Die Soldaten weigern sich, Posten bei Cholera-Baracken zu beziehen. Die Militärliga soll angesichts dessen wichtige Beschlüsse gefaßt haben, darunter einen wegen eines Ultimatus an Paskitsch, durch welches er aufgefordert werde, 100 Ärzte, drei Bakteriologen und eine genügende Menge von Präparaten zur Bekämpfung der Seuchen auf dem kürzesten Wege nach Serbien zu bringen. Der König ist aus Alban zurückgekehrt, er ist stumpf und teilnahmslos. Der Kronprinz Alexander weiß keinen Rat. Paskitschs Stern ist im Verfall. Man befürchtet, daß es in diesen Kreisen bald Opfer gibt.

### Sturmzeichen vom Balkan.

Athen, 28. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence d'Athènes. Nach zuverlässigen Nachrichten gehen die bulgarischen Komitadschis im Geheimen mit den Türken vor. Eine tausend Mann starke Bande versuchte, die Grenze zu überschreiten, wurde aber zurückgewiesen. Eine andere Bande, die aus Türken und Bulgaren zusammengesetzt war, machte den gleichen Versuch. Neun Türken wurden dabei getötet.

### Die fehlenden Reserven.

Die Mängel der englischen Heeresorganisation machen sich jetzt im Kampfe mit einer so wohlorganisierten Armee wie es die deutsche ist, recht deutlich geltend. Es fehlt dem Soldaten, um den Hauptfehler in den Vordergrund zu stellen, vor allem an den zur Ergänzung der Abgänge nötigen Reservisten. Die Abgänge müssen durch frisch angeworbene Soldaten, die erst ausgebildet werden müssen, ausgeglichen werden, und dazu reicht bei den starken Verlusten dieses Krieges die Zeit nicht aus. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ ist sogar der Ansicht, daß die neu angeworbenen Truppen erst nach 18 Monaten im Kampfe sein, gegen moderne Artillerie zu kämpfen. Aber auch das werde nur der Fall sein, wenn die neuen Soldaten durch gut ausgebildete Offiziere ausgebildet würden, und daran sei eben großer Mangel. Während uns in Deutschland eine große Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren der Reserve zur Verfügung stehen, fehlen diese dem englischen Heer, wo die zu gehobenen Stellungen avancierten Soldaten meistens bis zu ihrer infolge Dienstunfähigkeit erfolgenden Pensionierung in der Armee verbleiben. Da nach dem starken Verlust von Offizieren bei den Kämpfen in Frankreich ein Nachschieben von in England zur Ausbildung zurückgebliebenen Offizieren notwendig wird, vermehren sich die Schwierigkeiten für die englische Armee natürlich noch mehr.

Man darf also annehmen, daß aus dem Millionenheer, das Lord Kitchener auf die Beine bringen wollte, nichts wird. Und der militärische Mitarbeiter der „Times“ meint sogar, daß es infolge des Offiziersmangels vielleicht besser sei, acht gut eingetübte und ausgerüstete Divisionen, in deren Cadres die neu-

ausgebildeten Soldaten einrücken können, unter Leitung von tüchtigen Offizieren an der Front zu haben als 20 Armeekorps ohne entsprechende Führung auf die Beine zu bringen, wovon der englische Minister Churchill redete. Man sieht, daß die Engländer sich in einer recht schwierigen Lage befinden, was ja wohl auch schon daraus hervorgeht, daß sie die Besetzung von Gibraltar auf den französischen Kriegsschauplatz geschafft haben. Der Kampf bis zum letzten Penny, von dem ein Engländer gesprochen hat, wird also wohl nicht ausgefochten werden. Vielleicht hätte man dafür besser sagen können: „Der Kampf bis zum letzten Offizier“, wenn die Engländer die Erfahrungen, die sie jetzt gemacht haben, vorausgeschaut hätten.



Sieben Franzosen bewachen einen verwundeten Deutschen.

### Engländer und Japaner gegen Kiautschou.

England hat seine in Nordchina stehenden Streitkräfte nun auch gegen Kiautschou marschieren lassen. Man darf wohl annehmen, daß das weniger geschah, um die Japaner zu unterstützen, als um wenigstens mit dabei zu sein, in dem Kampfe gegen unsere ostasiatische Besetzung, zu deren Eroberung sich die Engländer allein zu schwach fühlen. Vielleicht ist diese Unterstützung der Japaner demselben Gefühl entsprungen wie der gleichzeitige Marsch der Griechen und Bulgaren gegen Salonik. Man traut wahrscheinlich in England den Japanern doch nicht recht und befürchtet, daß diese den Vertrag über das japanische Vorgehen in China anders auslegen könnten, als es den Engländern angenehm ist.

In Amerika hat die Hereinziehung Japans in den Krieg wenig angenehme Gefühle ausgelöst. Alle Zeitungen der Vereinigten Staaten haben einen Aufruf an die Deutsch-Amerikaner veröffentlicht, der in flammenden Worten gegen die Ausbietung der Japaner durch die Engländer zum Kampfe gegen Deutschland protestiert.

### Die Krupp'sche Jacht beschlagnahmt.

Berlin, 29. Septbr. (W. B.) Unter den von den Engländern beschlagnahmten Fahrzeugen befindet sich einer holländischer Meldung der Deutschen Tageszeitung zufolge auch die Jacht des Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach. Das Preisengericht hat gestern die Einbehaltung des Schiffes angeordnet. Die Krupp'sche Jacht „Germania“ war feinerzeit in Southampton eingetroffen, um an der Regatta in Cowes teilzunehmen.

### Im Westen.

Aus dem großen Hauptquartier liegt heute keine neue Meldung vor. Einen gewissen Ersatz dafür bietet das letzte französische Bulletin, das besagt, die Deutschen hätten in der Nacht vom 25. auf 26. und bis zum 27. (das Bulletin ist vom 27. Nachts datiert) ihre Angriffe auf der ganzen Front unaufhörlich mit unerhörter Heftigkeit erneuert. Die ganze Art des Angriffs beweise, daß die Deutschen den Befehl hätten, eine Lösung der Schlacht zu suchen. Die Haltung der französischen Truppen sei trotz der riesigen Anstrengungen ausgezeichnet.

Dieser Bericht ist interessanter durch das, was er nicht sagt, als durch das, was er sagt. Da wird von den Angriffen der Deutschen gesprochen, ihre große Heftigkeit hervorgehoben, aber außer einer allgemeinen Belobigung für die Haltung der eigenen Truppen mit keinem Wort angedeutet, was diesen Angriffen gegenüber auf französischer Seite geschehen ist. Wenn man bedenkt, wie stark gerade in der gegenwärtigen hochgespannten Lage die Nachfrage nach irgendwelcher hoffnungsvoller Botschaft in Paris sein muß, so muß man sich sagen, daß der Mangel an guten Nachrichten schon sehr groß sein muß, um die französische Regierung zu veranlassen, ein so farbloses Bulletin herauszugeben. Für den Stand der Dinge auf unserer Seite darf man daraus die besten Schlüsse ziehen, die ja durchaus im Einklang mit dem stehen, was aus den bisherigen Meldungen aus dem großen Hauptquartier über die große Schlacht in Frankreich hervorging.

### Die Stimmung in Frankreich.

schleiert ein in der Wiener „Reichspost“ veröffentlichter Artikel von Dr. Peter Stawek aus Sofia. Der von Paris zurückgekommene Verfasser schildert die Zustände in Frankreich seit Ausbruch des Krieges und stellt fest, daß die französische Presse mit noch größerer Geschicklichkeit als der französische Generalstab bestrebt war, die Niederlagen der Franzosen zu vermindern. Er erklärt, vernünftige Offiziere und Politiker seien überzeugt, daß Frankreich nie die Deutschen besiegen werde und daß es sich nur so lange halten könnte, bis Rußland zu Hilfe komme. Man beschuldige Rußland aber bereits, eingegangene Verpflichtungen nicht gehalten zu haben, und selbst den Optimisten in Frankreich werde nach dem Zusammenbruch der russischen Offensive in Ostpreußen und angesichts der Unmöglichkeit eines russischen Vordringens in Galizien, obwohl die Hauptmacht dort hingeworfen worden sei, jetzt bange.

In Frankreich habe das ganze wirtschaftliche und geistige Leben aufgehört zu bestehen. Der anfängliche Jubel sei längst einer Panik und hierauf einer tiefgehenden Depression gewichen. Kein Volk sei dem Stimmungswechsel mehr unterworfen als das französische. Heute dünkten die Franzosen sich noch als Sieger und pochten auf die Hilfe Rußlands und auf die Macht Englands, welches die beiden Gegner aushungern werde. Wenn aber in Frankreich im jetzigen Zeitpunkt die Niederlage in ihren Wirkungen und die Ohnmacht Rußlands gleichzeitig erkannt würden, dann sei es schwer zu sagen, ob die Volkstüchtigkeit Poincarés und die Kraft der vereinigten Parteien stark genug sein würden, um fortwährende Gegenströmungen wie bisher zu verhindern. Wenn man, sagt der Verfasser weiter, von Frankreich kommend, seinen Weg durch Oesterreich nimmt, so erkennt man erst deutlich den traurigen Zustand der französischen Republik. Dort überall Unordnung, eine Woche der Besetzung, eine Woche der Vegetation, kurz: ein Chaos. Hier Ruhe, mitten im Krieg, normale Preise, Arbeit, Ordnung und Zuversicht. Wo der Sieg sein wird? Mancher Franzose weiß es schon heute.

### Die Kathedrale.

In Rom, 29. Septbr. Die „Römische Volkszeitung“ meldet aus Rom: Der „Popolo Romano“ gibt einen Brief des Erzbischofs von Mail Kardinal Luciani, wieder, in dem es heißt, daß die Fürnen

die Fassade und die Orgel der Kathedrale zu Reims unbeschädigt sind. Das Blatt meint dazu, die Künstler und Gelehrten hätten geschreier daran getan, Nachrichten abzuwarten, bevor sie ihren Protest losließen.

Der Kaiser von Oesterreich bei den Verwundeten.

Ueber den Besuch des Kaisers Franz Josef in dem Roten Kreuz-Reservehospital in der Hegelstraße in Wien wird noch gemeldet: Der Kaiser begab sich in Begleitung der Fürstin Adele in den Operationsaal, wo er mehrere Pflegerinnen ansprach, darunter die Erzherzogin Marie Theresia. Hierauf ging der Kaiser in das Offizierszimmer, wo er jeden Offizier in dessen Muttersprache anredete und Trostworte an ihn richtete und sich über seine Verletzungen und sein Befinden erkundigte. Bei der Schilderung eines Offiziers traten dem Kaiser öfters die Tränen in die Augen. Hierauf begab sich der Kaiser in mehrere Mannschaftszimmer, wo er an die Betten jedes einzelnen herantrat, sich liebevoll nach ihren Verletzungen, ihrem Befinden erkundigte und in reichstem Maße Trostworte spendete.

Die deutschen Gefangenen und Verwundeten in Frankreich.

Bordeaux, 28. Septbr. (W. B.) Amtlich wird gemeldet: Der Vorkommandant der Vereinigten Staaten in Paris hat, von seinen Delegierten in Bordeaux begleitet, die Lager von Flers im Oise-Departement und Blaye in der Gironde besichtigt, wo die deutschen Gefangenen und Verwundeten untergebracht sind. Aus den Erklärungen des Vorkommandanten geht hervor, daß die Organisation ausgezeichnet ist und daß die Internierten über die Behandlung und Pflege, die ihnen zuteil wird, sehr befriedigt sind.

Dankbare Verwundete.

Magdeburg, 29. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Magdeburger Zeitung“ teilt mit: 154 französische, im Reservehospital im Konzerthaus untergebrachte Verwundete haben an den Leiter des Lazarett, Medizinalrat Rescherter, ein Schreiben gerichtet, in dem sie für die aufopfernde Behandlung und liebevolle Pflege ihren tiefgefühlten Dank aussprechen. Sie erkennen besonders an, daß es gestattet ist, den Angehörigen in der Heimat Nachricht zukommen zu lassen. Die Verwundeten stammen aus dem 9. Bataillon der Chasseurs a pied in Longwy.

Dum-Dum.

Ein englisches Geständnis.

Bekanntlich ist die der französisch-englischen Armee nachgewiesene Verwendung von Dum-Dum-Geschossen bis jetzt von den diesen schweren Verstoßes gegen Völkerrecht und Menschlichkeit Angehörigen hartnäckig geleugnet worden. Der edle Poiret hatte sogar die Unverschämtheit, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten die dummdreife Lüge aufzutischen, nicht die Franzosen sondern die Deutschen verwendeten solche Geschosse. Dann war es allerdings schon ein halbes Geständnis, als ein französischer Offizier die wunderbare „Kullstörung“ gab, in einer „Kumpfkammer“ der

Bestung Mauberge seien längst außer Gebrauch gesetzte Dum-Dum-Geschosse vorhanden gewesen, von denen vielleicht das eine oder andere aus Versehen an die Truppen abgegeben worden sei! Nunmehr aber liegt das unerbittliche Zeugnis von zwei in Targou als Kriegsgefangene sitzenden englischen Offizieren vor, die in aller Form einer amtlichen Audienz erklärt haben, daß beiden von der englischen Militärverwaltung Revolverpatronen mit abgeplatteten Geschossen geliefert worden sind. Sie selber, nämlich der Oberst Gordon vom Gordon-Hochländer-Regiment, Adjutant des Königs von England, und der Oberleutnant Reiss vom gleiches Regiment, die ihre Aussagen unterzeichnet haben, wollen zwar selber diese Geschosse nicht verwendet, sondern an ihrer völkerrechtlichen Zuständigkeit gezweifelt und sie daher vergraben haben. Von anderen Gefangenen des englischen Heeres sind jedoch die gleichen Geschosse unfraglich noch im Kampf benutzt worden, wie die in erbeuteten englischen Revolvern aufgefundenen Munition beweist.

Eine neue französische Fliegerbombe?

Einer Meldung des Berl. Tagebl. zufolge schreibt der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß Dienstag dort in der Akademie der Wissenschaften interessante Mitteilungen über ein neues Projekt, das für Flieger bestimmt ist gemacht worden seien und auch über eine neue Methode, um von Flugzeugen aus großer Höhe Photographien anzunehmen. Einzelheiten seien selbstverständlich noch nicht bekannt, aber es scheint, daß man viel Erfolg von der neuen Bombe erwartet. Den neuen photographischen Apparat werde von jetzt ab jeder Flieger mitnehmen. Er werde mit ihm in der Höhe, in Flughöhen, wo dergleichen bis jetzt ganz unmöglich schien, die genauesten Photographien anzunehmen, die alle Einzelheiten der Stellungen des Feindes und seine Bewegungen wiedergeben. (Der Pariser Akademie wert en beständig eine Menge neuer Erfindungen vorgelegt, von denen man gewöhnlich nichts mehr hört.)

Deutsche Flieger über Paris.

Paris, 28. Sept. (Str. Post.) Der neuerdings gemeldete Besuch eines deutschen Fliegers über Paris erfolgte gänzlich unerwartet. Die erste Bombe fiel auf dem rechten Seine-Ufer beim Trocadero nieder, gerade gegenüber dem Palais, in dem der Kaiser von Monaco bei seinen Besuchen in Paris zu wohnen pflegte. Die zweite Bombe zerstückelte die Schornsteine eines Herrschaftshauses; sie trug eine Flagge mit dem Namen des Fliegers: „von der Decken“. Die Bombe warde sich dann westlich, überflog das Bois de Boulogne sowie den Rennplatz von Longchamp und warf mehrere Bomben; dann verschwand sie gegen Norden.

Ein zweiter deutscher Flieger erschien nachmittags über Paris und warf eine Bombe, die in einen Garten fiel, ohne Schaden anzurichten. Mehrere französische Flieger machten sich von Issy-les-Moulineaux aus an die Verfolgung, erreichten aber den Deutschen nicht.

Deutsche Entschädigung für Luxemburg.

\*\*\* Trier, 28. Septbr. (Str. Post.) Der deutsche Staat überwieh, wie schon angeführt war, der luxemburgischen Regierung 400.000 Mark Vorschuss zur Begleichung der dringlichen Schadensfälle

anlässlich des Durchmarsches der deutschen Truppen durch Luxemburg.

Beschließung von Osowiece.

Peterodura, 18. Septbr. (Jahrbuch Preis-Verl., Str. Post.) Ein gestern ausgegebenes Bulletin besagt: Die Deutschen begannen die Beschließung der Festung Osowiece (zwischen Tomza und Grodno). Diese widersteht der deutschen Artillerie. (Es handelt sich jedenfalls zunächst nur um eine Beschließung mit deutschen Feldgeschützen. Sollten diese nicht genügen, die Russen zur Übergabe von Osowiece zu veranlassen, so wird das schwere Geschütz wohl bald folgen. D. Red.)

Die Kämpfe in den Kolonien.

London, 28. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria vom 24. September: Die Polizeistation Rietfontein ist am 19. September von einer deutschen Abteilung, die ungefähr 200 Mann stark ist genommen worden.

Nach dem Waisbureau: Es handelt sich um eine ziemlich bedeutende englische Station, die östlich von Keetmanshoop liegt.

„Wenn wir unterliegen, unterliegen wir für immer.“

Lord Rosebery hielt in London eine Rede über den Krieg. Er kam dabei zu folgendem Schluß: „Ihr müßt euch endlich klar werden darüber, daß wir, wenn wir unterliegen, für immer unterliegen. Dieser Kampf ist ein Schlüsselpunkt für uns oder für den Gegner.“

Gefallene feindliche Generale.

Der „Daily Mirror“ meldet, daß der Brigadegeneral Findlay, der Befehlshaber der Artillerie des englischen Expeditionskorps, bei den Kämpfen an der Marne seinen Tod gefunden hat. General Findlay, der in England als einer der hervorragenden Kenner des modernen Artilleriewesens geschätzt wurde, ist am 7. Mai 1859 geboren und trat 1878 in die Armee ein. Er zeichnete sich besonders im südafrikanischen Kriege aus. Im Jahre 1910 wurde er zum Kommandeur der ersten englischen Artillerie-Division ernannt. 1905 wurde er Ritter des Bath-Ordens.

Nach einer Meldung aus Paris sind bei den letzten schweren Kämpfen von Reims unter anderen auch zwei französische Generale gefallen, der bekannte General Foutie und der General der Kavallerie Exelmans. Dieser ist der Sohn des Admirals Exelmans, der seinerzeit die französische Flotte im Armeekriege kommandierte und sich auch an der Belagerung von Sebastopol beteiligte. General Exelmans wurde von einem Granatplitter und einer Kugel, die ihm das Bein zerstückelte, getötet.

Unter den Verletzten der letzten Tage befindet sich auch General Vogues, der Chef des Fliegerwesens. (Berl. Tagebl.)

Die pestverdächtigen indischen Truppen.

Wie dem „Berl. Tagebl.“ berichtet wird, ist einem Rundschreiben des norwegischen Ministers für soziale Wohlfahrt zufolge unter anderem in folgenden Ländern die Pest aufgetreten: Vorderindien Birma, Tonkin, Formosa, ganz

In Reims während der Beschließung.

Die Engländer müssen jetzt selbst zugeben, daß das Entschließungsgeheer das sie über die „Vernichtung der Kathedrale von Reims“ anstimmten umsonst war und daß das herrliche Bauwerk nur wenig beschädigt ist. Das geht deutlich hervor aus der Schilderung eines Berichterstatters der „Daily Mail“, der während der Beschließung in Reims weilte und die Wirkungen der deutschen Granaten ausführlich beschreibt.

Ich komme zu einem großen Häuerblock — es müssen wenigstens ein Duzend großer Geschäftshäuser gewesen sein — von denen nichts übrig ist als ein Haufen noch rauchender Trümmer. Ein ganzes Regiment von Singerischen Nähmaschinen ist heutig auf die Straße gebracht worden, denn in dem vorderen Teil der Ruine befand sich die Reimser Filiale dieses Geschöses. Nun biege ich um eine Ecke, die zur Kathedrale führt. Hier ist eine Granate mitten in der Straße explodiert, hat ein großes Loch im Pflaster aufgewühlt und Steinplitter überall hingeschleudert, so daß alle Fensterscheiben auf 20 Meter in der Runde zerbrochen sind. Ein paar Jungen jagen die Stücke zu fliehenden Haufen zusammen. Und dort ist das Theater mit Löchern in den Mauern und daneben die Feuerwehrtwache, die von oben bis unten zerstört ist. Die Unterpräfektur, die zugleich das Polizeigebäude ist, existiert nicht mehr; an ihrer Stelle befindet sich ein qualmendes Trümmerschloß. Und dann trete ich auf den Platz der Kathedrale. Da ist nicht so viel zu sehen, als man aus der Ferne vermutet hätte, denn die Türme und Mauern stehen noch und die Säulen an den schönen gotischen Ornamenten, die von den deutschen Granaten verurteilt wurden, sind nicht leicht zu unterscheiden von denen, die der John der Zell durch 600 Jahre genügt. Nur die großen Tore gähnen jetzt nach, denn die allen eideckten Türen sind verbrannt. Vor der Kathedrale liegt ein Haufen halberbraunten Strohes, das beim Ausbruch des Brandes herausgerast wurde, und Duzende von verkohlten und ausgepöckelten Vögeln türmen sich über-

einander. Ich konnte nicht in die Kirche hinein, denn der verlassene Platz ist von französischen Soldaten besetzt aber durch die offenen Türen der Kathedrale konnte ich ein Wirrwarr von herabgestürzten Sparren, umgestoßenen Beichtstühlen und zerbrochenem Holzwerk bemerken. Man erzählt mir, daß einer der Türme beschädigt sei, aber soweit wie ich feststellen konnte, besteht die Möglichkeit, die Kathedrale wieder ganz herzustellen. Das große Fenster an der Rose im Westen, das aus wundervollem bernsteinfarbener Glas besteht ist glücklicherweise erhalten, aber einige Löcher sind darin. Unterdessen fallen immer noch in Abständen von fünf Minuten Granaten in die Stadt. Es ist wenigstens ein Vorteil in einer beschossenen Stadt, daß die Geschosse, die nicht in meine eigene Straße fallen, nicht sehr aufregend sind, da man nur ihr Pfeifen hört und das Krachen des stürzenden Mauerwerks. Eine merkwürdige Empfindung aber ist es, so froh auf Straßendurch das Herz einer sonst so geschäftigen Stadt zu wandern und nichts Lebendiges zu erblicken, keinen Ton zu hören außer dem Hallen des eigenen Fußtritts und dem beständigen Donner der Kanonen. Die Bewohner haben sich zum großen Teil in die Keller geflüchtet und führen dort eine Art „Höhlenleben“.

Der englische Berichterstatter besuchte einen Landmann, der seit langem in Reims lebt, und fand ihn mit 32 andern, die hier seit Tagen ihr Quartier aufgeschlagen hatten, im Keller unter staubigen Weinköfen. Ein winziges Öllämpchen warf einen düsteren Glanz durch den Raum. Alle klagten über Mangel an Lebensmitteln. Seit Tagen ist kein Brot mehr gebacken worden, es fehlt am Notwendigsten, und diese „Troglodyten“ in ihren Kellern leben kümmerlich von den letzten Vorräten, die sie mit heruntergebracht haben. In den großen Weinkellern der Champagner-Firma Heidrich sind allein 4000 Fässer in fürchterlicher schlechter Luft und unter den denkbarsten Lebensbedingungen zusammengedrängt. Das Tagebuch, das ein Reimsler Notar während der denkbarlichsten Stunden der Beschließung geführt hat, gibt ein Bild

von den Ergebnissen der Reims: 8 Uhr 15 Min. früh. Die Beschließung beginnt, wir flüchten in die Keller. 9 Uhr 50, die Granaten fallen ohne Unterbrechung rings um unser Haus nieder. 4 Uhr 30, die Kathedrale brennt. Von einem Fenster aus kann man es sehen. Das Dach sieht aus wie ein ungeheures Stück Spitze aus Feuer; zwischen dem durchbrochenen Sparrenwerk jünger die Flammen heraus und winden sich wie feurige Schlangen empor. Das Ganze sieht aus wie ein riesiges Feuerwerk, dessen wahre schreckhafte Bedeutung man nicht jogleich fühlt. Kk.



— Nur immer deutsch! In den Nachrichten für Stadt und Land (Nr. 25) fordert ein Einsender die Abschaffung des französischen Grußes „Adieu“; er will an seine Stelle den Gruß „Lebewohl“ treten lassen. Der Einsender unterzeichnet seine patriotischen Ausführungen mit den Worten: „Einer, bei dem Fremdwörter prinzipiell nicht ins sind.“ Der Briefkasten des „Kleiner Rundschau“, dem die gedachte Zeitungsnnummer zu Gesicht kam, schließt sich der Meinung wie folgt an: „Auch wir partizipieren mit energischem Eifer an der Expedition gegen die obigen Fremdwörter. Wir wollen sie ewig erwidern und existieren, damit unser nationales Idiom endlich absolut und definitiv parifiziert wird.“

— Vor der Entscheidung. Am 23. September schrieb der Dichter Friedrich von Arnim, der an der Raas im Feld steht, an einen Freund:

„Ich erbeue Großes und fasse es auf. Wie mein Leben ausgeht, wer weiß es! Es sind blutige Tage. Ob ich heimlehre — — — Granaten sind einschlaglos! Kehre ich wieder, so werde ich glücklich sein, Ihnen

Japan und Ägypten. Das Ausreten der Pest in den englischen Kolonien ist deshalb besonders bedenklich, weil England durch seine angeblich nach Europa zu sendenden Hunderttausende (?) von Hindus Pestverschlepper nach dem europäischen Kontinent bringen würde.

„U 9“.

Das Unterseeboot „U 9“ ist zu vorübergehendem Aufenthalt in Wilhelmshaven eingetroffen. Als das Boot in den Hafen einlief, hatte die tapfere Besatzung mit dem Kommandanten an der Spitze auf dem Oberdeck Aufstellung genommen. Auf dem Wege durch den Hafen wurden die Heimkehrenden von den Kameraden der im Hafen liegenden Schiffe mit drei stürmischen Hurras begrüßt. Als das Boot sich dem Hafen näherte, war die junge Frau des Kommandanten, der erst seit vier Wochen verheiratet ist, ihrem Gatten mit einer Pinasse entgegengefahren und hatte ihm die ersten Grüße und Glückwünsche nach seiner Heidenkat überbracht.

Prinz Wilhelm zu Wied tritt wieder in die deutsche Armee ein.

Berlin, 29. Septbr. Der Wiedereintritt des Prinzen zu Wied in die deutsche Armee ist nach einer Wiener Meldung der „Kölnischen Zeitung“ dem Prinzen in Wien empfohlen worden, nachdem er sich erkundigt hatte, ob man eine Beteiligung am Kampf in den Reihen des deutschen Heeres billigen werde.

Der Bürgermeister von Brüssel.

In Köln, 28. Septbr. Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Das Vaz-Diazsche Bureau meldet aus Gent: Am Sonntag morgen wurde folgende Verurteilung des „eutschen Militärkommandeurs von Lüttich“ angeschlagen: An die Einwohner Brüssels! Ich habe die Ehre, Euch mitzuteilen, daß Euer Bürgermeister Max in Haft genommen worden ist. Hierzu wird bemerkt, die Ursache dieser Maßregelung sei nicht bekannt. Das „Genter „Dien Public“, dessen Meldung unter Vorbehalt wiedergegeben sei, bemerkt: Dem Bürgermeister muß verboten gewesen sein, Verurteilungen zu erlassen. Er soll darauf eine Ansprache an das Volk gehalten haben, um es aufzufordern, ruhig Blut zu bewahren, sowie auch um es zu warnen, den Mitteilungen von deutscher Seite Glauben zu schenken, dagegen habe er über die Stellung der Belgier in den aufmunternden Angaben zu machen. Nach dem „Genter „Kölnische“ ist Bürgermeister Max wieder in Freiheit gesetzt worden.

Die neuen Oberpräsidenten.

Der preussische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Landrats a. D. Fortliewisch v. Batsch-Friede in Altdorf bei Königsberg zum Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, des Staatsministers v. Nolte zum Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, sowie die Versetzung des bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen Graf v. Blücher nach Hannover als Oberpräsident der Provinz Hannover.

Aus dem Wirtschaftsleben.

England und wir.

Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, hat im August, dem ersten Kriegsmonat, der deutsche Export weniger gelitten als der englische. Der deutsche Export ist um 345 Millionen Mark gleich 44,8 Prozent zurückgegangen, derjenige Englands aber absolut und relativ stärker, nämlich um 407 Millionen Mark gleich 45,1 Prozent. Das werden die Engländer nicht erwartet haben. Sie glaubten uns wirtschaftlich besiegen zu können. Und nun müssen sie erfahren, daß sie selbst auf dem Gebiete der Ausfuhr, auf dem wie es am schwersten haben, schlimmer leiden als wir.

900 000 kleine Zeichner.

Schon sofort während und nach der Kriegsanleihe-Zeichnung ist sichtbar gewesen, mit welcher Freude und mit welchem rückhaltlosen Vertrauen gerade die kleinen Sparer und Kapitalisten dem Reiche ihre Ersparnisse zur Verfügung stellten. Wir können jetzt einen ziffernmäßigen Beleg dafür bringen. Wie wir nämlich erfahren, sind an Zeichnungen von 100 bis 200 Mark über 900 000 Stück eingelaufen, an Zeichnungen von 200 bis 3000 Mark fast 700 000 Stück. Diese beiden Gruppen von zusammen 900 000 kleinen Zeichnern, die vielfach aus den Sparclaffen kamen, haben allein 1/2 Milliarden Mark ausgemacht!

Der französische Krach.

In einem Artikel „Vorboten des großen Krachs“ glaubt die „Tägliche Rundschau“ voraussetzen zu können, daß die heute schon den französischen Geldmarkt verwüstende Panik noch wilder und die Flucht der Millionen ins Ausland noch allgemeiner werde, wenn die 500 000 Depoteinleger keine Dividende vom Credit Lyonnais erhielten. Am Schlusse des Artikels heißt es: Der französische Krach und das Versagen der Amerikanischen Heeresverwaltung kann den raschen Abstieg der Poincaré, Delcassé usw. nur noch beschleunigen. Briand, der dieser Firma geistig weit überlegene Gegenpartie, steht nur lächelnd zu ihr und wartet seine Diktatorstunde ab.

Aufhebung der Goldklausel.

Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Unverbindlichkeit gewisser Zahlungsverbindungen, dem, wie schon gemeldet, der Bundesrat seine Zustimmung erteilt hat, hebt die sogenannte Goldklausel, die sich namentlich im Hypothekendarlehen findet, außer Kraft. Der Gläubiger kann mithin die ihm in anderen Zahlungsmitteln als in Gold angebotene Zahlung unter Berufung auf die Goldklausel nicht mehr ablehnen. Die Bestimmung ist geschaffen infolge der gegenwärtig erschwerten Beschaffung von Gold und zum Schutze des in der Reichsbank aufgeschichteten gelben Metalls.

Gegen die Arbeitslosigkeit.

Halle a. S., 29. Septbr. (H. V.) Die Militärverwaltung in Halle an der Saale hat dem „Berliner Tageblatt“ zufolge zur Vinderung der Not der Arbeitslosen den Reichensfelder Schuhfabriken einen Auftrag in Militärstiefeln für 2 Millionen Mark erteilt.

Albanischer Aufstand in Serbien.

Sofonit, 29. Septbr. Das „Korr. Bur.“ meldet: Nachrichten aus Monastir zufolge ist in der Gegend

von Dibra ein albanischer Aufstand ausgebrochen, wobei die Serben vertrieben wurden.

Die Verpflegung der Kriegsgefangenen.

In manchen Zeitungen wurde Beschwerde darüber geführt, daß die Kriegsgefangenen zuviel Fürsorge genießen. Auch ist abfällig bemerkt worden, daß für sie Einkäufe an Tee, Kakao und anderen besseren Materialwaren gemacht wurden. Selbst die Abgabe von frischer Butter an die in den Berliner Reservelazaretten untergebrachten französischen Verwundeten ist gerügt worden. Das „B. V.“ erfährt dazu von unterrichteter Seite, daß sich die Kosten für die Verpflegung eines einzelnen Kriegsgefangenen pro Tag auf sechzig Pfennig belaufen, ein Satz, der genügend beweisen dürfte, daß die Verpflegung nur den Umständen entsprechend sein kann. Um die Kosten des Unterhalts nach Möglichkeit zu decken, werden die Gefangenen ausnahmslos zur nächtlichen Anlage von Tennis- oder Golfplätzen verwendet. Wenn Tee, Kakao, Butter usw. für die Kriegsgefangenen zum Ankauf kommen, handelt es sich hierbei um die Verpflegung kranker Verwundeter, die auf Grund ärztlicher Vorschriften besondere Berücksichtigung finden müssen.

Vermischtes.

Berlin, 29. Septbr. Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatsminister Dr. Delbrück, hat an Frau Geheimrat Reisinger in Langensalza ein folgendes Telegramm gerichtet: Zum Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls spreche ich Ihnen im Namen der Reichsleitung meine warmste Anteilnahme aus. Das tatkräftige, verständnisvolle und opferwillige Eintreten des Entschlafenen für die Verbreitung und Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, seine Bemühungen, die deutsche Kunst in Amerika und die amerikanische Kunst in Deutschland bekannt zu machen, wie dies in beiden Richtungen zu dankenden Kunstausstellungen der Deutschen in New York und Boston und der Amerikaner in Berlin und München verwirklicht wurde, haben Hugo Reisinger zu einem der verdienstvollsten Vermittler im Kulturaustausch der beiden Nationen gemacht. Sein Name wird in ihnen in Dankbarkeit fortleben.

Herr Rat Dr. Ed. Nicolai, seit 1897 Präsident des großen badischen Zivilsenats, ist in Karlsruhe im Alter von 56 Jahren gestorben.

Politischer Friede. In Heidelberg hat die Zentrumspartei angesichts des Krieges beschlossen, sich an der für den 27. Oktober festgesetzten Erstwahl für den bisherigen nationalliberalen Vertreter des 12. badischen Reichstagswahlkreises nicht zu beteiligen.

Ein Separat-Frieden.

Es war in einer finstern Nacht,  
Ein Deutscher stand im Osten wacht,  
Da plötzlich kam ein Russ' daher,  
Der Deutsche legt an das Gewehr.  
Mit welchen Tönen winkt der Russ'  
Und spricht: „Erspare die den Russ',  
Der Krieg, der macht mich gar nicht froh,  
Denn viel zu groß ist's Risiko.  
Ich leg's Gewehr in deine Hand,  
Für mich ist heut' der Krieg zu End.“  
Ridker's.

die Hand drücken zu können — sonst behalten Sie mit ein freundliches Andenken. Meine Seele brennt für nicht geringe Güter, wenn mein Talent dahinter zurückbleibt, so ist es des Himmels Wille. Ich reite jetzt in die Stellung.

Wir stehen hier in Waff' und Wehr  
In brüderlicher Treue —  
Deutsch-Österreichs pflichtigewertes Heer  
Besiegelt das auf's Neue.

Daß still in Gottes fester Wacht  
Gerechtigkeiten leben —  
Und Völker, die zu ihm entsandt,  
Sich aus den Lügen heben.

Wir können ja im Blut der Schlacht  
Nicht jubeln und nicht singen,  
Wunden in neiderrückter Nacht  
Wir wie die Feinde ringen.

Weil wir um unserer Reiter Gut  
Und hohes Erbe fechten,  
Umbrüllt uns ganz Europas Mut  
Und will uns Deutsche knechten.

Doch und nur kann Er Sieg verfechten,  
Weil wir nach seinem Willen  
Das Leben den Göttern weihen,  
Die seine Schöpfung füllen.

Drum harren wir aus in Waff' und Wehr  
Wir siegen, — ja wir siegen —  
Sollt Gott und seiner Streiter Heer  
Nicht vor der Hölle erliegen.

Sie werden in wenigen Tagen von uns hören, entweder siegen wir oder — aber wir müssen siegen.“

Kurze Notizen.

Das Fettsäureöl des Delbrückschates auf Grube Lützenhal bei Saarbrücken steht seit Sonntag

frei in Flammen. 27 Grabenpferde sind erstickt aufgefunden worden. Das Feuer ist durch ein bei Schmiedearbeiten von oben in den Schacht hineingefallenes glühendes Stück Eisen entstanden, das auf die Einmündung der Weiterführung in Kohlen fiel. Der starke Luftstrom hat die Kohlen unter dem glühenden Eisen entzündet und den Brand mit großer Schnelligkeit durch das ganze Flöz gelagt.

In Berlin wütete Montag Nachmittag und Abend ein von außerordentlich starken Regenfällen begleiteter orkanartiger Sturm, der zahlreiche Schäden und Verkehrsstörungen mit sich brachte. Mehrere Personen sind erheblich verletzt worden.

Bedeutende Sturmschäden sind auch im ganzen Nfergebirge (Schlesien) angerichtet worden. In den Forsten sind zahlreiche Bäume entwurzelt und liegen wie abgemäht auf den Touristenpfaden. Die meisten der bekannten Aussichtspunkte sind nur auf Umwegen zu erreichen.

Der Großherzog von Oldenburg hat sich Montag von seiner Residenzstadt wieder auf den westlichen Kriegsschauplatz begeben.

KUNST und WISSENSCHAFT

— Zweiter Volkskunst-Abend. Die vor kurzem von einer hiesigen Konzert-Agentur ins Leben gerufene Einrichtung volkstümlicher Konzerte unter Mitwirkung namhafter Künstler und zu sehr billigen Eintrittspreisen verfolgt zweierlei Zwecke. In erster Linie soll den kriegs- durch den Krieg in ihrer wirtschaftlichen Existenz schwer betroffenen hiesigen Musikern aus Einnahmen, die freilich nur sehr bescheiden sein können, eine Beihilfe gewährt werden; zum Anderen will man den durch den Stillstand des Musikbetriebes zur Untätigkeit gezwungenen Künstlern Gelegenheit geben, mit dem Publikum die für sie

so dringend wünschenswerte Fühlung zu behalten. Nach beiden Richtungen hin vermögen die Volkskunst-Abende verdienstlich zu wirken, und es wird dies um so sicherer erreicht werden können, wenn bei der Zusammenstellung der Programme die Rücksichtnahme auf die musikalischen Bedürfnisse breiterer Schichten möglichst weitgehend gewahrt wird. Der gestrige Abend hatte ein Programm, wie man es zweckmäßiger gar nicht wünschen konnte, denn es war dazu angetan, Sachkundige und Talente gleichermäßen zu fesseln. Wer immer in diesen Zeiten in der Lage ist, sich an den herrlichen Jodeln, die ein Franz Schubert der Welt in seinem „Hutts Die schöne Müllerin“ geschenkt hat, mit der richtigen Sammlung zu erheben, mußte von dem Verlauf des gestrigen Abends befriedigt sein. Als Vermittler stand dem Publikum Herr Karl Rechs zu gegenüber, der bereits im letzten Winter die Müller-Lieder in sein Reiseprogramm aufgenommen und auch hier zum Vortrag gebracht hatte. Was seine Wiedergabe der von Hoffen und Sehnen zu hangen Zweifel und Schmerzen gesteigerten Gesänge besonders sympathisch macht, ist neben der künstlerischen Schlichtheit des Vortrages das feine Mitschwingen seelischer Empfindung. Einen verlässlichen Begleiter am Klavier hatte der Sänger in Herrn Adolf Krotte zur Seite. Der große Saal des Kaufmännischen Vereins war gut besucht.

Kleine Mitteilungen.

Nach langem schweren Leiden ist zu München Professor Dr. Robert v. Böhm, Sekretär der historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften, im 62. Lebensjahre gestorben. Die akademische Lehrlaufbahn begann der Verstorbenen an der Universität Erlangen, den 10. im Jahre 1901 nach München berufen wurde. Die Universität verliert in Böhm einen ihrer hervorragendsten Gelehrten.

Wie aus Koburg gemeldet wird, werden verschiedene deutsche Gelehrten u. a. der auf einer Forschungsreise befindliche Botaniker Oberpfarrer Dr. Kälenthal-Koburg auf Korfu als Kriegsgeiseln festgehalten.



\* Frankfurt, 29. September.

### Für das Vaterland gestorben.

Gerade von seinen bei St. Quentin erlittenen Wunden geheilt, fiel in wähnem Sturmloos vor der Front seiner Kompanie Graf Eginhard v. Schlich genannt v. G. v. Lehmann im 3. Garderegiment zu Fuß. Den Heldentod starben ferner der Großh. Landwirtschaftslehrer Dr. Karl Vogeleh aus Worms, Oberleutnant der Ref. und Kompanieführer im Infanterie-Regiment Nr. 30, Referendar Dr. Theodor Schulte aus Wiesbaden, Ref.-Leutnant im 21. Ref.-Feld-Regiment, der Leutnant der Ref. Gerichtssekretär August Kobl, der Vizefeldwebel, Lehrer und Schriftsteller Georg Wehr und Landwehrmann W. Weber, alle aus Kreuznach, der Reserveoffizier Johann Heß aus Langenlonsheim, Jakob Gilbert aus Niedernhausen, Unteroffizier N. Capenschied, Fr. A. Kern und Otto Simon aus Horweiler. Aus Oberstein schreibt man uns: Sechs brave Vaterlandsveteranen schlafen bereits auf dem von der Stadt bereitgestellten Ehrenplatze des hiesigen Friedhofs. In der Schlacht bei Longwy erlitten sie die tödlichen Verletzungen an deren Folgen sie hier starben. Es sind dies Magnus Grünberg, Brach-Krotoschin, Weber-Maxburg, Teuber-Prank, Franz-Oberstein und Demler-Waltenscheid.

### Das Eiserne Kreuz.

Eine hohe Auszeichnung ist dem Leutnant Erich von Martels zu Dänern vom 6. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 49 widerfahren. Der junge Offizier, der auf dem östlichen Kriegsschauplatz kämpft, hatte erst vor kurzer Zeit das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten. Nun ist ihm auch das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen worden. Diese Auszeichnung hat vor ihm nur der Generaloberst v. Hindenburg erhalten. Gleichzeitig ist Leutnant v. Martels für sein überaus tapferes Verhalten — er liegt gegenwärtig verwundet in einem Lazarett — zum Oberleutnant ernannt worden. Der Offizier hat sich in 23 Gefechten und 5 Schlachten ruhmvoll ausgezeichnet. — Dem Hauptmann und Batteriechef Hans Günzel ist bei Sedan das Eiserne Kreuz verliehen worden. Hauptmann Günzel ist der Sohn des früheren Amts- und Gemeindevorsetzers von Berlin-Wilmersdorf. Das Eiserne Kreuz ist in der Familie erblich. Der Großvater erwarb es 1813, der Vater 1870 und nun hat es auch der Sohn erhalten. — Das Eiserne Kreuz erhielten St. Reuleaux, Adjutant beim Feldartillerie-Regiment „Frankfurt“, Herr Bolongaro-Creventana, Rittmeister im 15. Drag.-Regt. Fritz Karl Suteremund, Hauptmann und Kommandeur der Fernsprech-Abteilung des 10. Armeekorps. — Walter Kuhnemann, Offiziersstellvertreter im 8. bayerischen Infanterie-Regiment erhielt das Bayerische Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern. Das Eiserne Kreuz erhielten folgende Kreuznager: Major v. Rümmling, Hauptmann v. Franz, Oberleutnant Witte und Heinrich Müller; August Quiret (der bisherige Pächter der Trolmühle des Kreises Kreuznach, ferner der Automobilfahrer Ernst Wild von Oberstein. — Direktor Richard Braunschwieg der Daimler Motoren-Gesellschaft Untertürkheim, Leutnant im kaiserlichen Automobilkorps, hat ebenfalls das Eiserne Kreuz erhalten.

### Kriegslosterie der Frankfurter Künstler.

Wie in allen Kreisen des deutschen Volkes, besteht auch in der Künstlerwelt der einseitige Wunsch, an ihrem Teil zur Linderung der durch den Krieg geschaffenen Notlage nach Kräften beizutragen. Die Vorstände der Frankfurter Künstlervereine und sonstige Vertreter der Frankfurter Kunstkreise erlassen einen Aufruf, in dem sie die Künstler zu Spenden für eine Frankfurter Kunstlosterie auffordern. Der Ertrag dieser Lotterie soll als „Künstler-Kriegsgabe“ der Zentrale für Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt werden. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Weniger als je sind die Künstler in der Lage, gerade jetzt schwere materielle Opfer zu bringen, und nur wenigen von ihnen ist eine hinreichende persönliche Betätigung an der Kriegsarbeit, die jetzt noch innen und außen geleistet werden muß, vergönnt. Sie alle werden aber freudig ein Werk ihrer Hand zur Verfügung stellen, wenn es für die dringenden Bedürfnisse des Vaterlands verwertet werden soll.“

Die zur Verfügung gestellten Werke werden im Kunstverein vor der Verlosung zu einer Ausstellung vereint, deren Erlös gleichfalls der Kriegsfürsorge übermessen werden soll. Die Verlosung und Ausstellung soll sich auf alle Schaffensgebiete der bildenden Kunst erstrecken: Gemälde, Skulpturen, Zeichnungen, Druckgraphik, Plaketten, Medaillen, Skizzen und Entwürfe sind in gleicher Weise willkommen. Um den Künstlern Vorkauslagen zu ersparen, wird auf Wunsch die Abholung der zur Verfügung gestellten Arbeiten aus der Wohnung oder dem Atelier des Künstlers durch den Kunstverein unentgeltlich besorgt.

Die Unterzeichner des Aufrufs erwarten, daß die von den Künstlern beigezeichneten Werke der Zahl und Art nach der Bedeutung dieser Angelegenheit und dem Aufsehen der Künstlerwelt entsprechen werden und daß dann die „Künstler-

Kriegsgabe“ auch bei der Bürgererschaft die Teilnahme finden wird, die einen bedeutenden Erfolg gewährleistet. Für die Verwertung der Kunstwerke ist der Weg der Verlosung gewählt worden, weil unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf diese Weise das beste finanzielle Resultat erwartet werden darf.

### Amtsjubiläum des Geheimen Konfistorialrats Kayser.

Am 1. Oktober sind 25 Jahre dahingeshwunden, seitdem Geheimer Konfistorialrat Pfarrer Kayser in Frankfurt am Main als evangelischer Seelsorger tätig ist. Aus dem „Badischen Rindle“ stammend, wo er am 18. Oktober 1848 das Licht der Welt erblickte, brachte Pfarrer Kayser die badische Gemüthlichkeit und den jüdischen Frohsinn mit herüber in die alte Kaiserstadt am Main, wo er im Jahre 1889 zum Pfarrer der hiesigen Weißfrauen-gemeinde gewählt wurde. Die Grundzüge des badischen Wesens eine heitere, lebensfrohe Natur, verbunden mit stillen Ernst, blieben dem damals im frühesten Mannesalter stehenden Geistlichen auch in seiner neuen Heimat treu. Um den Wartburgverein, den er mit ins Leben rief, machte er sich sehr verdient. Die Predigten von Pfarrer Kayser wirkten durch den Eindringlichkeit der Unmittelbarkeit des Selbsterlebten und ihre schlichte Eindringlichkeit. Er wußte, den Menschen zu Herzen zu reden und sie zu überzeugen. Auch Pfarrer Kayser hat bereits große Erlebnisse hinter sich, insofern als er den Krieg von 1870, der zur deutschen Einheit führte, als Artillerist im 14. Armeekorps mitmachte. Von seinen zahlreichen Gründungen nennen wir als von ihm mitbegründete Vereinigungen: den Parochialmännerverein, den Kirchenchor, einen Frauenverein, einen Verein junger Mädchen, zwei Kinderschulen, außerdem wirkte er mit als Vorsitzender des Vereins für innere Mission bei Errichtung des Vereinshauses Westend, der Erwerbung des Rheinischen Hofes, der Herberge zur Heimat, sowie der Begründung des Wittenberger Hofes. Zahlreiche andere wichtige soziale Einrichtungen verdanken weiterhin dem im Dienste der werthvollen Nächstenliebe unermüdet tätigen Geistlichen ihr Entstehen.

### Schulferien.

Heute beginnen in den hiesigen Schulen die vierzehn Tage währenden Herbstferien. In Ferienzeiten gelten die Ferienregeln der Erholung, und manchem Kind war es vergönnt, eine schöne Herbstwanderung oder gar eine Reise ins Ausland unternehmen zu können. Diesmal heißt's für sie alle zu Hause bleiben, denn erstens mußte der Haushaltsvorausschlag eine Revision erfahren und zweitens mußte sich die Mehrzahl der Jugend für indirekte Kriegshilfe nützlich machen. So finden in einigen Mädchenschulen freiwillige Strickkurse statt, in denen für unsere braven Krieger wollenes Unterzeug hergestellt wird. Der männlichen Jugend wird Gelegenheit zur körperlichen Betätigung geboten werden und sie geht mit ihren Lehrern hinaus auf Acker und Flur, ins Wald- und gebirgsreiche Land. So werden auch diese Kriegs-Herbstferien ihren Zweck nicht verfehlen, der Jugend Erholung zu bieten, sie zu stärken und zu kräftigen.

### Der Reichszanzler für die Musiker.

Die durch den Kriegsausbruch an sich schon in eine schwere Notlage geratenen Musiker hatten noch besonders darunter zu leiden, daß die geringe Erwerbssmöglichkeit ihnen vielfach durch im Nebenberuf musizierende Beamten genommen wurde, die natürlich viel billiger arbeiten konnten, zumal für sie der Konzertveranstalter keine Versicherungsbeiträge zu leisten hatte. Der Vorstand des Allgemeinen deutschen Musikerverbandes hat sich in wiederholten Eingaben an den Reichszanzler mit der Bitte gewandt, er möge mit Rücksicht auf die Notlage der Musiker wenigstens während der Kriegszeit das gewerbliche Musizieren der Beamten verbieten. Daraus ist jetzt vom Reichsamt des Innern folgende, von den Musikern freudig begrüßte Antwort eingegangen:

Auf die an den Herrn Reichszanzler gerichtete Eingabe vom 22. August und das Telegramm vom 31. August: Im Hinblick auf die in den Kreisen der Berufs Musiker zurzeit herrschende Arbeitslosigkeit und ihre sich daraus ergebende schwierige wirtschaftliche Lage habe ich den Beamten des Reichsamts des Innern und der dem Reichsamt des Innern unterstellten Behörden untersagt, während der Dauer des Krieges gegen Entgelt oder Vergütung irgendwelcher Art zu musizieren. In derselben Angelegenheit bin ich ferner mit den Herren Chefs der übrigen obersten Reichsbehörden sowie mit den hauptsächlich beteiligten königlich preussischen Herren Ministern und dem königlichen Staatsministerium in Verbindung getreten. Daraus ist dort ein gleiches Verbot erlassen worden, beziehungsweise wird voraussichtlich ein solches erlassen werden. H. A. Lewald.“

### Die Mietunterstützung der Kriegsfürsorge.

Am Montag fand eine Besprechung der in der Kriegsfürsorge tätigen Personen statt. Unter geschäftlichen Mitteilungen gab der Vorsitzende Direktor Dr. Volligkeit bekannt, daß die Stadt das Haus „Zur Kontordia“, Großer Hirschgraben, zum Unter-

stellen von Möbeln gratis zur Verfügung stelle und auch die Feuerversicherung über die Möbelstücke übernehme. Die Kohlenhändler-Vereinigung hat der Kriegsfürsorge 4000 Zentner Kohlen gestiftet. Ferner ist zum Bezug von Kartoffeln eine Kommission tätig. Hauptgegenstand der Beratung bildete die von der Kriegsfürsorge an Familien von Kriegsteilnehmern zu leistende Mietunterstützung. Hierüber referierte Amtsgerichtsrat Dr. Levi. Er erläuterte die neu aufgestellten Richtlinien. Demzufolge sind die Mieten nach Möglichkeit zu zahlen. Es soll dabei sowohl das Interesse des Vermieters wie des Mieters gewahrt werden. Wo die Miete aus Verdienst und Unterstützung gezahlt werden kann, soll kein Mietzuschuß gewährt werden. Auf Einwendungen des Mietzinses soll nicht hingewirkt werden. Bei kleineren Wohnungen (bis 90 Mark monatlich) soll ein Höchst Mietzuschuß geleistet werden. Nach Lage des Falles kann auch mehr geleistet werden. In der lebhaften Aussprache wurden die praktischen Ergebnisse der Tätigkeit der Einigungskommission des Anwaltsvereins und sowie der einzelnen Bezirksstellen erörtert. Vielfach gehen die Bezirksstellen auf Antrag selbständig vor und haben sich einen Modus geschaffen, der bei den Vermietern in den meisten Fällen Entgegenkommen fand. Die direkte Abschätzung des auf Grund eines Abkommens von der Bezirksstelle zu leistenden Betrags an den Vermieter sei dringend zu empfehlen. Gegenüber jenen Mietern, die schon längere Zeit mit Mietzahlung im Rückstande sich befänden und wo auch der Vermieter nicht in der Lage sei, Nachlässe zuzustimmen, wurde die Hilfe als dringend notwendig hervorgehoben. Der von der Stadt geleistete Zuschuß von 50 Prozent zur Kriegsfürsorge wurde als unzulänglich bezeichnet. Der Tätigkeit des Anwaltsvereins wurde Anerkennung gezollt.

### Vom Frankfurter Viehhof.

Die Bekanntmachung des Reichszanzlers vom 11. September d. J., betreffend das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh — Kälber unter 75 Kilogramm Lebendgewicht und Rinder unter 7 Jahren — wurde heute auf dem Frankfurter Viehmarkt erstmalig praktisch gehandhabt. Die Preise für Ochsen, deren Handel lebhaft war, blieben gegen die Vormache unverändert, während die Preise für Kühe bei faulem Geschäftsgang 6—8 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht heruntergingen. Kälber, die anfangs lebhaft, später langsam gehandelt wurden, gingen im Preise pro Pfund Schlachtgewicht im Durchschnitt um 9 Pfennig in die Höhe. Aus Holland waren 52 Rinder angetrieben.

### Verteuerung des Schweinefleisches.

Während auf dem Lande die Schweinepreise sehr niedrige sind, jedoch der Landrat des Kreises Gelnhausen in Anbetracht dieser niedrigen Preise nach Anhörung von Sachverständigen bei Festlegung von Höchstpreisen vor einigen Tagen für das Pfund Schweinefleisch 65 Pfennig und der Landrat des Kreises Schlüchtern den Höchstpreis für Schweinefleisch pro Pfund auf 70 Pfennig festsetzen konnten, machten heute auf dem Hauptviehmarkt in Frankfurt a. M. die Preise für Schweine wider Erwarten einen namhaften Sprung nach oben. Das Pfund Schlachtgewicht liegt gegen die Vorwoche um 5—6 Pfennig in allen Qualitäten. Man notierte: vollfleischige Schweine von 80—100 Kilogramm wiegend 64—66 Pfennig, vollfleischige Schweine unter 80 Kilogramm 63—65 Pfennig, vollfleischige Schweine von 100—120 und solche von 120—150 Kilogramm 64—66 Pfennig. Trotz der Haufe wurde der namhafte Auftrieb von 2223 Stück (gegen 1694 Schweine am vorigen Hauptviehmarkt) bei regem Geschäftsgang nahezu ausverkauft.

### Ausländische Brieftauben.

Die Militärbehörden haben den Verdacht, daß sich nach belgische und französische Brieftauben in Deutschland befinden, wodurch die Möglichkeit eines unerlaubten und für uns nachteiligen Depeschverkehrs nach dem feindlichen Auslande gegeben ist. Durch einen Aufruf, der von den Landräten sorben der Bevölkerung bezw. den Amtsstellen zur Kenntnis gebracht wird, fordern die Behörden jedermann auf, an der Ueberwachung des unerlaubten Brieftaubenverkehrs nach dem Auslande mitzuwirken. Hinzugefügt wird, daß sich die Tauben nicht nur in Schlägen, sondern auch in Schlupfwinkeln befinden können, z. B. Kellern, Schränken, Kommoden, Korbten, in Waldungen, Gebüschen usw. (Str. Hst.)

### Eisenbahnverkehr.

Vom Hauptbahnhof werden von jetzt ab folgende Schnellzüge abgelassen:  
Frankfurt -ebra - Leipzig - Berlin 1.22 (Leipzig), 1.30 (Berlin), 11.21 (Berlin);  
Frankfurt - Gießen - Kassel - Hamburg 8.20 (Hamburg), 8.29 (Berlin), 2.26 (Gießen), 8.38 (Hamburg);  
Frankfurt - Mainz - Koblenz - Köln 8.00, 3.38, 7.20 Saarbrücken;  
Frankfurt - Wiesbaden - Köln 10.00, 2.30, 5.38, 7.30;  
Frankfurt - Nürnberg - München 8.00, 2.10, direkte Wagen bis Passau, Ortsverkehr nach Offenbach und Hanau ausgeschlossen;  
Frankfurt - Gießen - Bendorf - Köln 8.29;  
Frankfurt - Limburg - Koblenz 8.04;

Frankfurt - Darmstadt - Heidelberg - Leopoldshöhe 7.23, 9.35, 8.00, 8.15 (Stuttgart.züge fahren bis dicht vor Basel); Frankfurt - Worms - Sinsheim 6.40 (Straßburg) 8.30 (Kustadt-Quardt); Frankfurt - Kreuznach - Saarbrücken 7.20.

Hausammlung für Wollfäden.

Die Kriegsfürsorge will eine Hausammlung für Wollfäden zur Abgabe an die Soldaten im Felde veranstalten. Junge Mädchen, die mit Armbinden versehen sind, sollen zu zweit in den verschiedenen Bezirken der Stadt in den Wohnungen bereit gelegte neue oder tadelloserhaltene Strümpfe, Leibbinden, Pul- oder Kniewämer, Hemden u. abholen. Pfadfinderinnen und Jugendhelferinnen, die sich an dieser Einammlung beteiligen wollen werden gebeten, sich Donnerstag den 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Büro der Kriegsfürsorge, Börsestraße 2 vorzuerstellen, einzufinden. Die Sammlung soll vom 2. bis 5. Oktober dauern.

Liebesgabenkästen.

Die von der Kriegsfürsorge aufgestellten Liebesgabenkästen sollen Spendern, die sich aus irgend welchen Gründen den Weg zur Hauptstelle der Fürsorge am Theaterplatz ersparen möchten, oder vielleicht gar nicht wissen, wohin sie sich zu wenden haben, dazu dienen, um ihre Gaben (Geld und sonstige Liebesgaben), leichter an die richtige Stelle zu befördern. Ferner sind die Kästen zur Aufnahme von Briefen bestimmt, in denen die Spender um Abholung größerer Gaben in der Wohnung ersuchen. Bisher wurden Kästen an folgenden Punkten aufgestellt: am Café Hauptwache, vor Schepeler (Rohmarkt), Barbarino (Hauptbahnhofplatz), an der Bodenheimer Warte, (Trambahnhaltestelle), am Grand-Bazar und in der Goethestraße. Die Zahl der Sammelkästen soll weiter vermehrt werden.

Rhein-Mainisches Verbandstheater.

Wie uns mitgeteilt wird, kommt das kürzlich mit so viel Beifall aufgeführte zeitgemäße Schauspiel „Beifreiung“ von Paul Saag diesen Mittwoch, den 30. September, abends 8 1/2 Uhr auf der Bühne der Bodenseiher Turngemeinde, Karlsruherstraße, wiederum zur Aufführung. Karten zu 50 und 30 Pfg. auch abends an der Kasse. Für unsere verwundeten Krieger stehen hundert Freiplätze zur Verfügung.

\* Fortschrittlicher Volksverein. Die Bezirksgruppe Nordost des Fortschrittlichen Volksverein hat morgen, Mittwoch, 30. September, 9 Uhr eine Besprechung in der Wirtschaft Seibel, Nebergäßchen.

\* Einjähriger und Schuttmann. Der Schuttmann Emil Böttcher bestand die Reifeprüfung für Obersekunda und erwarb sich damit das Einjährigengzeugnis. Es ist bereits der zweite Frankfurter Schuttmann, der diese Prüfung bestand.

\* Von der Feldpost. Zur Verbesserung der Feldpostbeförderung wird wie bereits kurz gemeldet wurde, die Zahl der Postbeamten vermehrt. Auch von der Oberpostdirektion Frankfurt wurden mehrere Unterbeamten der Feldpost zur Verfügung gestellt. Die Kolportage haben vier neue Postautomobile fertiggestellt, die dieser Tage zur Grenze abgehen werden.

\* Liebesgaben-Autos. Die Kriegsfürsorge konnte am vergangenen Sonntag wieder vier Autos mit Liebesgaben an unsere Truppen im Felde abgeben lassen. Der Frankfurter Hausfrauenbund hatte den Hauptteil der gesandten Spenden gestellt.

# Frankfurter Adreßbuch 1915. Der Verlag des Frankfurter Adreßbuches hat den Herren Hauseigentümern und Verwaltern die Hauslisten für den Jahrgang 1915 zur Verteilung an die Haushaltungsvorstände senden lassen. Es ist dringend geboten, daß die Haushaltungsvorstände die Listen persönlich ausfüllen, weil nur dadurch die genaue Schreibe des Namens verbürgt wird und weil nur auf diese Weise die Wünsche der Eintretenden zuverlässig erfüllt werden können. Auch diejenigen Gewerbetreibenden, die eine besondere Eintragungsorte für ihre Gewerbe nicht ausgefüllt haben, mögen auf sofortige Ausfüllung der einzelnen Rubriken in der Hausliste achten, da diese Angaben auch als Grundlage für die Aufnahme in Gewerbenachweise dienen sollen. Die Abhaltung der Listen beginnt bereits am Donnerstag, 1. Oktober, weshalb sofortiges Ausfüllen der Listen angeleitet erscheint. Es empfiehlt sich ferner, Fortsetzungen auf das Adreßbuch gleichzeitig in die dafür vorgesehene Rubrik der Hausliste einzutragen, da mit Schluß des Vorbereitungstermins — 31. Oktober — der um zwei Mark höhere Vorkostenpreis in Kraft tritt.

\* Frankfurter Theaternachrichten. Im Schauspielhaus werden in den nächsten beiden Monaten zur Aufführung kommen: „Aberdanne“, ein einaktiges Schauspiel von Ludwig Fulda, „Der verloren Sohn“, eine moderne Gesellschaftskomödie in drei Akten von Emil Ludwig, „Engelbrecht“, ein historisches Drama von August Strindberg, das auch in der Heimat des Dichters noch nicht gespielt wurde. Zur Erstaufführung „Das Volk in Waffen“, ein vaterländisches Niederpiel in vier Akten von Paul Oskar Höcker, „Rusik“, ein Sittengemälde in vier Bildern von Frank Wedekind und „1914“, ein szenischer Prolog von Wilhelm Schmidhonn. Zur Neueinstudierung: „Jopfi und Schwert“, von Guckow, „Die Räuber“ und die Wallenstein-Trilogie von Schiller. „Weh dem, der läßt“, ein Lustspiel,

und „Hannibal“, ein dramatisches Fragment von Grillparzer. Die Abende vaterländischer Kunst werden zunächst durch zwei Aufführungen, die die Zeit 1870/71 und „1914“ umfassen, fortgesetzt.

\* Albert Schumann-Theater. Im Bier-tunnel des Schumann-Theaters beginnt am Donnerstag, 1. Oktober, ein für nur kurze Zeit berechnetes Gesangs- und Original-Budapester unter Mitwirkung der bestbekanntesten ungarischen Nationalkapelle, Dir. Antal Saray, bei freiem Eintritt. — Die Wiedereröffnung des Theaters erfolgt Samstag den 3. Oktober.

\* Ausdau für Volksvorlesungen. Am Mittwoch Abend spricht im alten Börsensaal, Neue Straße 9, Herr Stadtrat Dr. Fiehn über „Die politischen Beziehungen zwischen England und Frankreich im Laufe der Geschichte“. Podium: Anita Franz vom Oberhaus wird vor dem Vortrag einen aus dem Orpheus, dem Freischütz und Ariens und noch dem Vortrag Volkslieder zu Gehör bringen.

\* Ein Jubiläum. Herr Christian Reibel, Braubachstraße 27, feiert am 1. Oktober sein 25jähriges Jubiläum als Erheber der Frankfurter Sportasse.

\* Silberne Hochzeit. Georg Eger und seine Ehefrau, geb. Herrmann, Mühlstraße 29, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit.

\* Widergesetzlichkeiten gegen einen Schuttmann. In der letzten Nacht entstand in der Altstadt ein Massenauflauf. Eine Anzahl Personen gingen trotz schließlicher Aufforderung nicht von der Stelle. Es kam schließlich zum Handgemein. Die Anführer griffen einen Beamten tödlich an, so daß sich dieser veranlaßt sah, Gebrauch von seiner Schusswaffe zu machen. Verletzt wurde niemand. Die Urheber und Anreger des Aufruhrs wurden schließlich verhaftet. Die Polizei warnt nochmals vor größeren Ansammlungen, da die Polizeibeamten strenge Weisung haben, mit aller Strenge einzuschreiten.

\* Vereine Krieger- und Militär-Verein „Warttemberg“. Freitag, 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr Monatsversammlung im Schlesingercafé, Or. Gollasstraße 2a. Zahlreiche Erscheinen erwünscht.

Verein ehem. 13er Qu'aren. Donnerstag, 1. Okt., abends 8 1/2 Uhr Monatsversammlung im Schlesingercafé und Vortrag des Kameraden Rahl: „Der deutsche Kaiser, sein treues Volk und sein tapferes Heer“. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Frauenbildungsverein. Der neue Haushaltungskursus beginnt am 15. Oktober. Anmeldungen werden entgegengenommen. Unterricht 4 L.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Buraw; für das Feuilleton: Hans Pfeiffersmidt; für Lokales u. d. allgem. Teil: Jakob Weisbender; l. d. Handelsteil: Dr. Paul Jacobsohn; l. d. Literaturteil: Jakob Reichel, sämtlich in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H.

[Nachdruck verboten.]

Der Feind.

Eine Kriegsepisode von H. von Gaffron-Oberstradam.

Im Grunde wußte er nicht, warum er die Leute totschießen sollte. Denn ums Totschießen handelte es sich.

„Dummkopf“, sagte ihm darauf Timofei Timofjewitsch, „laß das keinen anderen hören, sonst geht es dir schlecht. Doch wir schießen müssen, das ist doch klar, der Deutsche, du weißt doch, ist doch unser Feind.“

„Meiner auch?“ fragte Wassili Dimitriewitsch ganz erstaunt.

„Natürlich, unser aller Feind“, war die Antwort, und Wassili Dimitriewitsch wunderte sich, wie sehr man sich in sich selbst täuschen kann, denn er hatte immer geglaubt, er habe keinen einzigen Feind auf der Welt, ja, Vater Nikolai, der doch ein heiliger Pope war, hatte selbst immer gesagt: „Seht euch den Wassili an, den haben alle gern.“

Und jetzt hatte er einen Feind, der ihn totschießen wollte; einen Feind, der aus vielen tausend Feinden bestand und von dem man bisher gar nichts gewußt hatte.

Merkwürdig das! Und er war wirklich gespannt, diesen schrecklichen Feind, diesen Deutschen, zu sehen, denn überhaupt, ich weiß garnicht, woher er mich kennt. Und ich hab ihm nie was getan. Gar nie. Aber wir werden schon sehen, und vielleicht läßt sich mit ihm noch ein Wörtchen reden, und das Mißverständnis klärt sich dann auf.“

Und Timofei Timofjewitsch lachte wie toll und schalt Wassili einen Narren, der keine Ahnung habe was Politik ist.

„Rein“, sagte Wassili. „Aber jedenfalls ist es eine riesige Dummheit. Denn wenn er mich schon totschießen will, der Deutsche, warum geh ich ihm denn da entgegen? Durch Dreck und Staub und ... warten wir doch, bis er kommt. Vielleicht überlegt er sich's noch.“

Aber trotz alledem marschierte Wassili Dimitriewitsch ruhig mit. Und mit jedem Tag wuchs sein Eifer mehr und mehr, denn er war wirklich neugierig, seinen Feind zu seh'n. Sehr neugierig. Menschen, denen er nie was getan hatte! Und tagtäglich fragte er: „Kommt denn der Feind noch nicht?“

„Er wird noch zeitig genug kommen, Wassili.“

Aber er kam nicht.

Bis eines Tages eine große Unruhe in die Reihen kam. Der Feind!

Man hatte den Feind geseh'n.

Aber nur ein paar Reiter. Aber doch.

Und zehn, zwanzig sprengten an den Reihen vorbei mit tollem Galopp. Auch an Wassili, der ihnen ganz erstaunt nachsah.

„Was wollen denn die?“

„Den Feind abfangen.“

Und plötzlich packte Timofei ihn am Arm.

„Hast du gehört?“

„Was denn?“

„Schießen!“

Ja, knattern hatte er es gehört. Sie schossen also schon, und bald kam die Reihe an ihn. Und sein Herz pochte bis hinauf in den Hals.

Und der Hauptmann sprengte die Reihen entlang und schwenkte seinen Säbel wie verrückt und schrie ihnen etwas zu, und der kleine Leutnant mit dem häßlichen Mädchengesicht hob seinen Säbel hoch, so weit die Hand konnte, und es ging doppelt so schnell vorwärts.

Da plötzlich gab's Wassili einen Knack.

Im Dreck dort lag einer. Mit geballter Faust und verzerrten Zügen, die eine Hand wie eingekrampt tief, tief in die Erde.

Tot.

Der erste Tote ward, den Wassili sah. Und ein tiefer Schmerz durchstach ihn bei diesem Anblick.

Das tun sie sich an. Solche Feinde sind sie einander. Und wer weiß, vielleicht hat der, der da liegt, auch gar nicht gewußt, daß er solche Feinde besitzt. Psst! Leuse!

Sein Schmerz wandelte sich in Wut.

„Ja, wenn die Leute so sind, dann ist's das Beste, man schießt sie selbst tot, ehe sie einen töten. Nichts, gar nichts hat man ihnen getan ... na wartet ...“

Und er feberte beinahe noch einem Zusammenstoß.

Er brauchte auch gar nicht lange zu warten. Die dunkle Linie dort vorn, das war der Feind!

In der Linie bligte es auf. Rechts und links fielen Wassili's Kameraden. Er selbst wurde von ihrem Blute bespritzt. O, diese Deutschen! — Diese schrecklichen Deutschen!

Drauf! Ueber die blutenden Feinde hinweg.

Eine Hand, wie aus der Erde gewachsen, klammert sich an ihn wie verzweifelt. Er reißt seinen Fuß von ihr los.

Drauf!

Und der kleine Leutnant mit dem häßlichen Mädchengesicht immer voraus.

Dann plötzlich alle platt auf den Bauch und Inack, Inack, Inack, von allen Seiten die Schüsse wie Hagel auf's Dach.

Dann vorwärts getrocknet immer an Leichen vorbei, durch Blut und durch Staub, und jetzt auf und drauf.

Drauf, drauf, drauf!

Ja, jetzt sieht er ihn, da ist der Feind. 's Bajonett auf! 'rein in die Weiber damit!

Ein deutscher Reife bringt auf Wassili ein.

„Du also bist's? Du? Und nie, nie hab ich Dich geseh'n, nie! Und mich willst Du töten? Rechte! Hund!“

Und Wassili kommt ihm zuvor und stößt ihm das Bajonett in den Magen.

Drauf, drauf, drauf!

Der kleine Leutnant immer voraus. Plötzlich wie rasend ein Schwarm über sie her, bäumende, schnaubende, wieselnde Pferde, blühende, laufende, schreckliche Säbel.

Mitten durch des Leutnants Gesicht. Ueber ihn weg Menschen und Menschen, und Menschen und Pferde. Wassili ist wie ein Rasender mitlindrein, stehend, haubend, mit Spitze und Kolben, ob Freund oder Feind, einerlei, und plügend ...

Plötzlich ein wundervolles Gefühl. So 'runter rieselt es, warm, ganz warm, und so merkwürdig schwach, so nichts ...

Und dann das Erwachen.

Wie von einem Traum.

In einem Bett.

Und überall Betten. Rechts, links und gegenüber ganze Reihen lang.

Und alle befeht.

„Wo, wo ... bin ich?“

Fremde Leute bringen an sein Ohr.

Ein Mann nickt ihm zu, ruhig zu sein. Ein anderer, der neben ihm liegt, auch ganz verbunden, sagt auf Russisch:

„Mein Feind. In ihrem Lazarett.“

„Da ... da wird man uns töten?“

„Nunin doch. Heilen.“

Jetzt versteht er erst recht nicht.

Der Feind will ihn heilen. Dann ist er ja gar nicht sein Feind! Dann ist er sein Freund doch. Und alles war Irrtum, er wußte es ja.

Und wenn es so war, was war denn dann er?

Dann war er ja ein Hund. Denn er, er hatte einen, zwei, vier weiß wie viele getölet.

Dann ...

Und Wassili schlug sich das Kreuz und begann leise zu weinen. Und eine Schwester mit dem roten Kreuz über'm Arm beugte sich zu ihm, was ihm fehlte. Fast zärtlich. Wie eine Mutter. Wie eine Schwester. Und da weinte er noch mehr. Was hatte er für Unrecht getan. Und weshalb? Nur weil Timofei ihm gelogen und ihm gesagt, daß die guten Menschen da — diese Deutschen der Feind sind!

Pfund-Wascherei mit Rasenbleiche nur Strahlenborgerweg 86 W. Löcher Telefon Hansa 4960 liefert während der Kriegszeit 181b Trockenwäsche (gobleicht) 10 1/2 per Pfund Nasswäsche (speichertfertig) 8 1/2 per Pfund Mindestquantum 25 Pfd. Verwechsl. d. Wäschestücke ausgeschlossen.





# Frankfurter Adressbuch 1915.

Die Hauslisten für den Jahrgang 1915 sind den Herren Hauseigentümern bzw. Verwaltern zur Weitergabe an die verehrlichen Haushaltungsvorstände zugegangen. Letztere werden gebeten, die erforderlichen Angaben genau und deutlich in die Hauslisten einzutragen und diese so schnell wie möglich weiterzugeben.

## Abholung der Hauslisten am Donnerstag, den 1. Oktober

beginnt, so richten wir an diejenigen Haushaltungsvorstände, denen die Hauslisten bisher noch nicht vorgelegt wurden, das Ersuchen, bei ihren Hauseigentümern oder Verwaltern wegen der Liste Nachfrage zu stellen und für eine schnelle Eintragung Sorge zu tragen oder uns ihre Angaben unverzüglich direkt zugehen zu lassen.

Frankfurt a. M., den 28. September 1914.  
Stift-Strasse 39.

August Scherl

Deutsche Adressbuch-Gesellschaft m. b. H.

4514

## Albert Schumann-Theater Biertunnel

ab Donnerstag, den 1. Oktober 1914 allabendlich  
Gesamtgastspiel

# Original-Budapester

unter Mitwirkung der berühmten  
Ungarischen National-Kapelle.  
Dir.: Antal Sárosy.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Eröffnung des Theaters:  
Samstag, den 3. Oktober.

## Unterricht

### Gills-Sprachschule

Eröffnung Anfangs Oktober. 4518

Staatsexamen-Kandidat für  
Mathemat. u. Naturwissensch.  
sucht Kommitt. zur gemeinsamen  
Repetition u. Vorbereitung d. A.  
unter 12451 h an die Exp. d. Bl.

## Neues Theater

Dienstag, d. 29. Sept., Abonn. H.  
Gren. Dr. Auf. 8 Uhr. Ende 10 1/4 U.  
**Der Schlingbaum.**  
Kaufmann in 4 Akten v. Heine. Ver.  
Wittmoos. Abonn. H. 8 Uhr  
Rein alter Herr. Donnerstag.  
Abonn. B. 8 Uhr. Die goldene  
Kette. Freitag. Aufg. Abonn.  
Wittmoos. Preise 50 bis 2. 1/2  
Die fünf Frankfurter. Samstag.  
Abonn. H. 8 Uhr. Die goldene  
Kette. Sonntag. nachm. 3 1/2 Uhr  
Wittmoos. Dr. Wein alter Herr.  
Abends 8 Uhr. Aufg. u. Abonn.  
Wittmoos. Dr. Dinter. Mäurer.  
Montag. Aufg. Abonn. 8 Uhr  
Wittmoos. Dr. Dinter. Mäurer.  
Montag. Aufg. Abonn. 8 Uhr  
Wittmoos. Dr. Dinter. Mäurer.  
Montag. Aufg. Abonn. 8 Uhr  
Wittmoos. Dr. Dinter. Mäurer.

## Opernhaus.

Dienstag, den 29. September,  
Hans Heiling.

Wittmoos: Gedächtnis.  
Donnerstag: 7 Uhr. Fingerring  
Hochzeit. Im Abonn. Gem. Dr.  
Freitag: 7 Uhr. Vaterländisches  
Konzert (mit neuem Programm)  
Auser Abonnement.  
Samstag: 7 Uhr. Der fliegende  
Holländer. Im Abonn. Gem. Dr.  
Sonntag: 6 Uhr. Siegfried.  
Im Abonn. Gem. Dr. Verle.  
Montag: Gedächtnis.  
Dienstag: 7 Uhr. Rigoletto. Im  
Abonn. Gem. Dr. Verle.  
Wittmoos: Gedächtnis.  
Donnerstag: 7 Uhr. Cavalleria  
rusticana. Dienstag. Der Pa-  
jazzo. Im Abonn. M. Verle.

## Schauspielhaus

Dienstag, den 29. September,  
Friedrich der Große und die  
Zeit der Freiheitskriege.

Wittmoos, den 30. September  
43. Vorstellung im Wittmoos-  
Abonnement.  
Bei keinen Preisen.  
Neu einstudiert:  
Wie die Alten sangen.

Kaufmann in vier Akten von  
Paul Heymann.  
Regie: Dr. Demar.

Freitag: Gedächtnis.  
Samstag: 7 1/2 Uhr. Der Abend  
vaterländischer Kunst. Fried-  
rich der Große und die Frei-  
heitskriege. Biolog. Germani-  
a an ihre Kinder von Heff.  
Dienstag: Gedächtnis und Kinder  
von Schenkendorf. Nacht. Aben-  
ter. Wäckerle. Zum Schluss:  
Die Torgauer Heide. For-  
stspiel zum historischen Schau-  
spiel Friedrich II. v. Preußen  
von Otto Ludwig. Im Abonn.  
M. Verle.

Donnerstag: Gedächtnis.  
Freitag: Gedächtnis.  
Samstag: 7 1/2 Uhr. Der Abend  
vaterländischer Kunst. Fried-  
rich der Große und die Frei-  
heitskriege. Biolog. Germani-  
a an ihre Kinder von Heff.  
Dienstag: Gedächtnis und Kinder  
von Schenkendorf. Nacht. Aben-  
ter. Wäckerle. Zum Schluss:  
Die Torgauer Heide. For-  
stspiel zum historischen Schau-  
spiel Friedrich II. v. Preußen  
von Otto Ludwig. Im Abonn.  
M. Verle.

Donnerstag: 3 Uhr bei besonders  
ermäßig. Preisen. Minna von  
Barnhelm. Aufg. Abonnement.  
Abends 7 Uhr. Neu einstudiert:  
Die Hermannschlacht. Drama  
in 5 Akten von Delar. v. Reich.  
Auser Abonn. M. Verle.

Theaterzettel d. Nachbarstädte  
Wittmoos, den 30. September.  
Darmstadt. Gedächtnis.  
Kassel. Gedächtnis.  
Wiesbaden (S.). Minna von  
Barnhelm. (S.) 2. Vater-  
ländischer Abend.

## Konzert-Programme

**Palmengarten.**  
Dienstag, 29. Sept. nachm.  
1. Gerdinger zu Pferde. Marsch  
Unde 2. Ouvertüre zu „Pello“.  
Reifiger. 3. Die Nacht am  
Mein. Marsch. Herrmann. 4.  
Phantasie aus „Fidelio“ v. Beetho-  
ven. 5. Bei 3. Titel Friedrich-  
Marsch. Mantelburg. 6. Ouver-  
ture v. Sully. 7. Spinnelied  
und Ballade aus dem „Ringen-  
der-Holländer“. Wagner. 8. Inter-  
d. Siegesbanner. Marsch. v. Mon-  
Abends: 1. Frisch gewagt!  
Marsch. v. Plan. 2. Ouvertüre  
zu „Hänsel und Gretel“.  
3. „Der Trompeter von Säckingen“.  
Reifiger. 4. „Hänsel und Gretel“.  
5. „Hänsel und Gretel“.  
6. „Hänsel und Gretel“.  
7. „Hänsel und Gretel“.  
8. „Hänsel und Gretel“.  
9. „Hänsel und Gretel“.  
10. „Hänsel und Gretel“.

Wittmoos, 30. Sept. nachm.  
1. Inter Friedrich-Marsch. C.  
Freidemann. 2. Jubel- Ouver-  
ture. Bach. 3. Romanlied. Fre-  
Schubert. 4. Phantasie a. d. Op.  
„Der Trompeter von Säckingen“.  
Reifiger. 5. Mit Bomben  
und Granaten. Marsch. Wille.  
6. Ouvertüre „Jura“. Fr. von  
Holow. 7. Polka aus „Der  
Wasserschmid“. A. Lehner. 8.  
Kaiserjäger-Marsch. H. Giesberg.  
Abends: 1. Kur ist. Marsch.  
Hetzl. 2. Konzert- Ouvertüre.  
Hetzl-Bela. 3. Ständchen. C. v. H.  
4. Lied aus „Die Weiser-  
Fingern von Nürnberg“. Wagner.  
5. Phantasie ab „Deutsche Vögel“.  
Ed. Strauß. 6. Soldatengruss.  
Marsch. Jettel. 7. Gebet a. d.  
Op. „Der Freischütz“. v. Weber.  
8. Weidweib. Lied. v. Beethoven.  
9. Phantasie a. d. Op. „Etrabella“.  
Fr. von Holow. 10. Duaren-  
tanfare. Bohn.

Prima  
Apfelwein  
saffi 23b  
Horm. Müller, Baumweg 12.

Guter Junghund zu verk.  
Rödelheim, Eichdornstr. 42.  
12414b

Mostobst in Ladungen  
Brennzwetschen billigt.  
Tafelzweischen  
Tafeläpfel u. -Birnen  
in allen Quantitäten.  
Zwiebeln,  
beste Lagerw., p. Ctr. 4. 25  
Rotkraut, KÖpfe,  
per Ctr. 3., abgesetzt  
Josef Lechner,  
Herxheim, Pfalz. 276a

Zweischen v. Str. 4. //  
Grünburgweg 15. E. Gieslach,  
4519

Pastor Felke-  
Heilweise!  
(Augen Diagnose, Naturheil-  
verfahren, Homöopathie.)  
Rat bei allen Krankheiten  
(auch veralteten, z. B.:  
Nieren-(Zuckerkr.), Blasen-,  
Harn- (Hautkr.), Magen-,  
Darm-, Leber-(Gallenstein),  
Arterien-Verkalkung, Ner-  
venleiden, Lungen- und Herz-  
Leiden, Frauenkrankheiten,  
chronisch. Stuhlverhalt.,  
Kinderkrankheiten etc.)  
Ernst Schenkel  
persönl. von Herrn Pastor  
Felke ausgebild. u. beglaub.  
Vertret. 637b  
Am Dornbusch No. 10,  
Ecke Eschersheimer Land-  
straße, Linie 23 der Straßen-  
bahn Tel. 10380. Sprech-  
stunden 9-1 u. 3-7 Uhr,  
Sonntags 10-1 Uhr.

Achtung  
Wer Nigaren bitten will für das  
Rote Kreuz oder die Truppen im  
Felde beachte äußerst billig von  
S. Lipus, Cigarettenfabrik,  
Deppenheim a. d. Biele Aebnd.  
Günstige Einkaufsgelegenheit für  
Private etc. 14194

Damen finden febl. Kauf bei  
Frau Vornberger,  
Debamme, Eisbostr.  
Nr. 12, am Hauptbahnhof. 94b

Verco o. a. möbl. Zim. an  
best. Herrn od. Dame z. verm.  
Preis 15. // Margit. 26. 2.  
12459a

Schön möbl. Zimmer z. verm.  
Ritterstraße 5. 2. 12455b  
Schön möbl. Zimmer zu billigen  
Preis zu vermieten. Schauer-  
gasse 18. I. r. 12459b

Mietgesuche  
Eind. Ober. 1. 2. 3. 20. 10. 10.  
Für kleine, Mann, 30. 10. 10. 10.  
nähe Hauptstr. Off. n. 12453 h Exp.

Möbeltransport.  
Möbelwagen oder Größe  
zu bill. Pre. emittiert Frankfurt,  
Waldstraße 3. Tel. 9172. A. I.  
Auch Wäschwagen zu ver-  
leihen. 4516

Zu kaufen gesucht:  
Verbraucht Ampel oder Pflaster  
für elektr. Beleuchtung. Best. Off.  
in Breisgau. n. 12449 h a. d. Exp.

Gebrachte  
Registrierkassen  
gesucht.  
Kaufleute mit Preis u. Einzel-  
heiten unter 4512 an die Expe-  
dition der „Kleinen Presse“.

Pandoulin 12000 m. Stahlh.  
P. 1000. A-Stimmung bill. 3. Kauf-  
geucht. Off. n. 12450 h a. d. Exp.

Zu besten Preisen laufe febl.  
Pantoufelle aller Art speziell  
auch alten. Sicher z. zum  
Ginstampfen 92b  
unter Garantie. Feinste Refer.  
betreffend. F. Seip, Nachfolg.  
Pappier- und Buchpapier- Groß-  
handlung. Riddafer. 63.  
Tel. 6241. Geschäftel 1869

6 elegant. Moh-Anzüge 10-  
15-20. // 5 Marlene Paletot.  
8 mod. Hüter z. Aufg. 10-15-  
20. // 10 sehr. Hüter 3-7. //  
10 sehr. Bleichstr. 25. 2. Wolf.

Offiziers-Stein mit Schachtel  
zu verkaufen. Röhrens Post-  
fach 113. 12457b

Schreibmaschine gut erhalt.  
wofür bill. 1  
perf. Off. n. 12454 h an die Exp.

Arbeitsmarkt  
des Arbeitsnachweises  
Offenbach  
am 26. Sept. 1914.  
Es werden gesucht:  
gelernte Arbeiter:  
Zähler 10,  
Schneider 5,  
Zahnmacher 2,  
Zreuger 1,  
Zimmerleute 3,  
Tischler 2,  
Menschenkinder 1.

Stellengesuche  
Sehe Kr. Dr. 19. Fran. frucht  
D. Meisepfosten oder Sekret.  
Pensie egal am liebsten im  
Saarrevier. Off. unter 12446 h  
an die Exp. der „Kl. Pr.“

Geb. Präd. pers. l. Dandwelen.  
Rüde u. Pflege erl. 1. Stelle i.  
halb. Gebt auch in best. feinsten  
Dankhalt. Gute Kennnisse. 30  
zu Diensten. H. Schmidt,  
Wardburg, Universitätsstraße 44.  
4473

Techn. Korrespondent eriechtigt  
prompt erfahren. Fachmann  
Aufg. // Nord. Stadtstraße 36.  
12457b

Wohnungen  
3 Zim.-Wohn. m. Bad. u. all.  
Jubel z. verm. 12455b  
Rohrimerstraße 8.

3 Zim.-Wohnung in  
vermieten. Neu. // Mendara.  
Waldstr. 122. 124110b

3 Zimmer-Wohnung u. Jubel. ver.  
1. Rohr. zu vermieten. // Hoch-  
straße 3. // 2. erf. Rohr. // 3. erf.  
Wochenheim. // 4. erf. Rohr-  
brimer Anlage. 12463b

Frauenhofer 27. 2.  
2 u. 3-Zim.-Wohn. m. sehr  
groß. Zim., nächst Wald u.  
Sennbahn, in Neubau unter  
günstig. Beding. zu verm.  
Waldstr. // 3. erf. Rohr. // 4. erf.  
Wochenheim. // 5. erf. Rohr-  
brimer Anlage. 12463b

2 Zim.-Wohn. m. Bad. u. all.  
Jubel. // 2. erf. Rohr. // 3. erf.  
Wochenheim. // 4. erf. Rohr-  
brimer Anlage. 12463b

2 Zim.-Wohn. mit Bad. u.  
Balk. 2. Etod zu vermieten.  
Soalburgstr. Nr. 48. 4515

Zimmer  
Schön möbl. Zim. m. 1 od.  
2 Bett. bill. z. verm. 12462b  
Wandstr. 48. 2. (Offend.)

## Offene Stellen

Die Einhaber von Offert-  
briefen auf Offert-In-  
terate unseres Blattes  
machen wir darauf aufmerk-  
sam, daß die Auftraggeber  
der betreffenden Anzeigen der  
Expedition oftmals nicht be-  
kannt sind und dieselbe somit  
zur Wiedererlangung etwaiger  
Einlagen nicht behilflich  
sein kann.

Es empfiehlt sich, wichtigere  
Dokumente, Zeugnisse u. l. w.  
den Briefen nicht im Original,  
sondern nur in Abschriften  
beizufügen.

Eingelieferte Offert-  
briefe können wir aus demselben  
Grunde im Interesse  
der Auftraggeber wie der  
Offertanten nicht annehmen.

Expedition  
der  
Kleinen Presse.

Ein. best. Herr sucht tüchtige  
Hauswirtschafterin bei guter Be-  
handl. u. hohem Lohn. Alter  
25-40 J. Off. n. 12452 h Exp.

## Arbeitsnachweis des deutschen Gewerkvereine

Hirsch-Duncker  
Frankfurt a. M.  
Alte Mainzerstraße 90.  
Bürosstunden für Stellen-  
suchende: 9-11 Uhr.  
= Ganse 3487. =  
Gesucht werden:  
1 Geiger (ledig) bei mit be-  
weglich. Kost. vertraut ist.  
Jüngeren Männer.  
Verf. Elektromotoren für  
Schwach- u. Starkstrom.  
Vermittlung für beide Teile  
kostenlos.